

Wood Lager

Das schäumt wie Champagner... das Musterbier, nach dem man anderes beurteilt. Stets das Gleiche; Echtheit garantiert; Geschmack der allerersten; nur von Malz und Hopfen gebraut. Auf Lagerzeit allen hervorragenden Hotels im Westen.

Bestellungen

Storage Warehouses in Melville Melfort Leford... NNIPEG, MAN

GLASSEN BROS.

Händler in allen Sorten von Baumaterialien... DANA, SASK.

CREAMERY CO.

Beste Butter... Saskatchewan. Die höchsten Markt-Preise die letzten Monats; reelle Aufträge werden auch in Anfragen von Butter für Wohnungen von J. Hoffmann, Eigentümer.

Prämien.

Prämien zu geben zu Preisen... Bücher... Einmalige Abonnement, teurer Schulbuch, in meine bringt... J. Hoffmann, Eigentümer.

Prämien.

Ein prachtvolles Gebetbuch... Einmalige Abonnement, teurer Schulbuch, in meine bringt... J. Hoffmann, Eigentümer.

Prämien.

Ein prachtvolles Gebetbuch... Einmalige Abonnement, teurer Schulbuch, in meine bringt... J. Hoffmann, Eigentümer.

Prämien.

Ein prachtvolles Gebetbuch... Einmalige Abonnement, teurer Schulbuch, in meine bringt... J. Hoffmann, Eigentümer.

Prämien.

Ein prachtvolles Gebetbuch... Einmalige Abonnement, teurer Schulbuch, in meine bringt... J. Hoffmann, Eigentümer.

hauften reiste, sagte er zu seiner Schwägerin: „Märchen. Du wirfst dein Geld nicht nutzlos fort, ich bin wirklich fleißig gewesen, dir und Alvar verdanke ich alles.“

„Mein lieber Ernst,“ entgegnete die junge Frau herzlich, „ich nehme den kleinsten Teil Deines Tantes für mich an. Alvar gebührt der Löwenanteil. Ich las neulich einen Bericht, der wie für ihn geschrieben ist; er lautet: „Du mußt nicht nach der Menge fragen.“

Todt siehst du einen freien Mann den Schwarm des Volkes überragen. An diesen einen schließ dich an! Karl Telleff war in das Zimmer getreten, er hörte die Worte seiner Frau. Liebevoll legte er den Arm um ihre Schultern und zog sie an sich. „Meine Alara,“ sagte er weich, „ihre Stärke ist ein Einfluß, den ich nicht abtut, auf die Schwachen aus, ihr macht uns widerstandsfähig und auch ähnlicher.“

Ernst war disret fortgegangen. Die Gatten saßen Hand in Hand nebeneinander und besprachen alles, was sie bewegte und freute; sie ergänzten sich in vielen Dingen und teilten jeden Gedanken.

Karl Telleff verhielt sich als ein Mann, der die Besuche der Schwägerin zu ertragen. Herr und Frau Gerber kamen gern nach Nechlinghausen, besonders seit das Entsetzen geboren war. Mit ihrem feinen Gesinstast wußte Alara auszugleichen, sie verstand es, Vater und Mutter so zu beeinflussen, daß sie weniger prophezeit auftraten und dadurch gemüht.

„Komm zu unserem Kindechen,“ bot Alara, „der liebe, kleine Schelm war heute so allerliebste, er hängt an alles nachzulappern.“

„Gestillt gleich er einmal seinen Vater Alvar Mannerheim, das ist das Beste, was ich ihm wünschen kann.“

„Ich wünschte mir aber noch eines; daß er auch seinem Vater gleich,“ sagte Frau von Nechlinghausen schelmisch lachend.

„So, wie er jetzt ist, allenfalls, so wie er früher war, nicht,“ entgegnete Karl Telleff ernst. „Ach! Liebste! Du hast viel Geduld mit mir haben müssen.“

„Die Liebe erträgt alles freudig,“ lautete Alaras Antwort. „Ach! Siehe da, Daniel Kunz ist wieder einmal im Kinderzimmer.“

Sie waren eingetreten und blickten lächelnd auf das Bild, das sich dort bot. Der alte Herr v. Nechlinghausen saß an dem Tisch neben dem Söhnchen des Ehepaars und ließ sich von den Händen Klein-Alvars den grauen Bart zucken; beide lachten und schienen die besten Freunde zu sein. Daniel Kunz hatte kein altes Herz an den Augen verloren. Er verzog oft so gar, daß er nur Halbblut war, und beachtliche, ihm einst seine Familienkunde testamentarisch zu vermachen. Damit verachtete er seinen größten Schatz, seiner Ansicht nach.

„Na! Entsetzlich, Du bist ja die Wänter unseres Jungen geworden,“ riefte Karl Telleff den alten Herrn, der das fröhlich jappelnde Kind aufhob und es etwas ängstlich in den Armen hielt. Das salbige, rote Gesicht Daniel Kunzes strahlte.

„Ich dich ein Prachtstück, unser kleiner,“ versicherte er nachdrücklich, „der wird einmal etwas ganz Besonderes. Laßt nicht, ich erlebe es nicht mehr, aber denkt an mich, wenn es eintritt.“

„Du hast ihm wieder ein Spielzeug gekauft,“ drohte Alara lachend. „Entsetzlich, Du verweichlicht den Jungen.“

„Na, laß doch, Kindechen, laß mir die kleine Freude.“

Daniel Kunz bezog ein festes Gesicht, seit er die Schreiereien für Alaras Armenpflege übernommen hatte und mit seiner schönen, verführerischen Handschrift die Geschäftsbriele der Gutsverwaltung kopierte.

Von Almar erhielt Frau von Mannerheim regelmäßige Nachrichten. Er hatte sich in Jäninland gut eingelebt und leitete die ganze Wirtschaft in Malmberg. Auch die Landessprache machte Almar keine großen Schwierigkeiten mehr.

Am Sommer starb der Sohn des alten Herrn von Mannerheim. Im September erhielt Frau Christel einen Brief ihres finnischen Veters. Er schrieb, daß er sich sehr alt und elend fühle und wohl bald seinen Söhnen nachfolgen werde.

Jan im Wege. Er muß Jäninländer werden, um noch meinen Tade Malmberg anzukommen; die Einkünfte des Tades sollen mir zu Alvar und seinem Bruder zugewandt werden. Ich habe den Wunsch, Alvar und seine junge Frau hier zu leben. Almar sagte mir, daß die Hochzeit bald stattfinden, so richte ich die Bitte an deinen Sohn, er möge die Hochzeitfeier hierher verlegen.“

Frau von Mannerheim las den Brief am Tage, als Alvar in Berlin angetreten sollte. Ihre Söhne waren reiche Leute geworden.

„Eine tolle Idee vereinte zwei später die Familie, auch Karl Telleff und seine Frau waren aus Nechlinghausen nach Berlin gekommen. Alara und Almar lebten, doch die wollte das glückliche, junge Paar beide besuchen; über Schwedens herrliche Hauptstadt sollte die Küchre gehen. Alvar war nun sehr beheldeter Architekt in M. Wolmar, der auch zur Hochzeitzeit des Freundes erschienen, sagte zu Frau von Mannerheim:

„Ihr Sohn wird das höchste Ziel erreichen, er wird nicht bei dem, was er errungen hat, stehen bleiben, alle Welt prophezeit ihm eine große Zukunft in seinen Tade.“

Alvar hörte durch den Grafen von Broni. Die Prinzessin Giannini lebte in unglücklicher Ehe mit dem Italiener, der sich als Spieler und Wüßling entpuppte. Sie waren abwechselnd in Paris und Monte Carlo, da Broni neuerdings ebenfalls dem Teufel der Roulette zum Opfer gefallen war. Der kleine Stefan krankte viel, mit seinem Tode verlor die Mutter die Güter, die an die nächsten Agnaten überbringen.

„Das Leben der Abenteuerin müßt ihr,“ schloß Wolmar seinen Bericht, „wie hat Mon Repos“ verkauft und geht sich nie mehr in der Gegend.“

„Und wo ist die Mutter Bronis?“ fragte Alvar. „Karl Telleff spricht nie mehr von ihr?“

„Sie lebt ganz in Rußland und kümmert sich nicht um ihre Kinder erster Ehe.“

Sigrid war Brautschwester und ihr Marichall war ihr Verlobter, der junge Schriftsteller Lanterer.

Sie hatten sich in diesem halben Jahre oft gesehen, und gemeinsame Interessen verbanden sie immer fester. Lanterer hatte einige Lieber Sigrids angenommen und auch eine Novelle, die sie schrieb, gebracht. In ihrem Herzen regte sich bald eine auf gegenseitige Achtung und Verständnis sich gründende Zuneigung, die immer wärmere Gestalt gewann. Seit vier Wochen waren Sigrid und Hermann verlobt.

„Wir wollen nun gemeinsam arbeiten,“ sagte der Schriftsteller, der in dem geliebten Mädchen eine ihm ebenbürtige Kraft entdeckte, „die Schreien und Kärten löst Du glücken, meine Sigrid, mir werden Hand in Hand gehen, zusammen schaffen und gestalten. Es soll ein herrliches Leben werden.“

„Wahr,“ schrieb Almar, „kannst Du Dich entschließen, zu mir nach Malmberg zu kommen? Daniel zieht nach Nechlinghaus und ich hätte Dich gern hier.“

Frau von Mannerheim besprach sich mit Alvar, der lebhaften Protest gegen des Bruders Vorschlag einlegte. Auch Sigrid wollte das „Wartchen“ nicht müssen.

„Wie reißt euch ja förmlich um mich,“ bemerkte Frau Mannerheim lachend.

„Seber von uns will Dich haben!“ rief Sigrid.

„Nun hört mich ruhig an, Kinder. Junge Paare sind am besten die erste Zeit allein,“ versetzte Frau von Mannerheim, „da Lanterer mir schon bald meine Ansprüche entzünden will und sein Haus in München gründet, werde ich vorläufig zu Almar nach Malmberg gehen. Ich möchte auch Daniel Mannerheim wiedersehen und zu Alara nach Stockholm. Später zieht er mich wohl nach Deutschland zurück, um mich an dem Glück meiner Lieben zu erfreuen.“

Mit diesem Beschluß der Mutter mußten sich Alvar und Sigrid zufriedengeben.

Das junge Paar ist abgereist. Die Verlobten sitzen im Erkerzimmer und sprechen leise miteinander. Lanterers Roman „Vertrauen“ hat ihn in die Reihe der ersten deutschen Schriftsteller gerückt, er sieht einer glänzenden Zukunft entgegen.

J' hab's nur einmal 'tan in meinem Leben!

Am Himmel stieg eine schwarze Wolkenswand empor und verhielt ein dräuendes Unwetter. Wirklich erhob sich jählings auch schon der Sturm, peitschte mächtige, wild aufwirbelnde Staubwolken vor sich her, die den draußen Wehenden den Atem benahmten und sie nötigten die Augen zu schließen.

Das fühlte auch der einsame Wanderer dort auf der Landstraße, der nun schleunigst von dieser abbog und dem nächstliegenden Gehöfte zurechte, dort Schutz zu suchen vor der Unbill des Gewitters. „Se, der Lippengirg!“ rief ihm eine Stimme aus dem Hause zu; „gelt, treibt's di' der Wind zubi'geb' nur ein in d' Stub'n, d' Bäurin is schon drinna und i' will eh glei' nachhemma!“

Der Angeredete folgte der freundlichen Einladung und machte sich's in der Stube bequem, war auch bald im Gespräch mit der geschäftig hantierenden Bäurin bis deren Mann in die Stube trat, sich unmutig hinter dem Ohre kratzend. „I' woah' net, was unser Sched'n hat. A die-mal friest i' wie a Kua und a andersmal frist i' z'rick und rührt nix an, net a Krumerl Gras oder Futter! Und siehst ma ihr nix an, daß epp's fehlt; 's is allerweil a Nummer mit so an Stück Viech, hängt so viel Geld dran und ist oft so schnell kaput!“ meinte der Bauer.

„Ach was!“ sagte die Bäurin, „da tat i' mi' lang kummern und a Weil' rum toan; verlast's, d' Kuh! No siehst ma nix dran und leicht fehlt a' net viel, und der ander' werd oft schon seh'n, wie er sich 'naushilft!“

„Dös tu i' schon gar net gen, an andern was aufhängen, was net recht sauber is und eahn zum Edd'n werd'n kunn! 's is eh toa rechter Seg'n bei a fell'n Sach'!“ antwortete ihr Mann. — „Recht hast, Nachbar, da lob i' di' drum“, mischte sich da der Lippengirg in das Gespräch; „sehst's, so feids ös Weiberleut!“ Wenns nur ös d' G'schicht' vom Hals hab't's, um an andern sein' Schad'n kummert's ös Ent' net! Der derit' ist d' Jung' 'raushängen, dös macht nix, na, beileib' net! — A'f'rat' so is mei' Alte g'weil'n, aber dös hat mi' nur oanmal d'rantkriegt in mein' Leben, da hab' i' ihr nad'geh'n. Was i' aber da aus' Hand'n hab' bei dera G'schicht', dös is net z'fagen, dös vergh'i' i' net!“

„Hab'n ma da so a Kuh' le im Stall g'habt, dös war frisch und g'hund, aber dennet hat 's schier toa Willi' geb'n, kaum den dritten Teil von einer andern. Dös hat mei' Weib' so viel g'fudst, und 's G'schimpf is allerweil so fortgang'n über d' Kuh, 'Mad' d'mit amol, daß d' ma 's aus d' Augen bringt, und daß du 's verkaufst, dös Viech!“ hat i' g'sagt. „Dös werd oft schnell oanet fa'n!“ hab' i' g'moant; „dös mag a and'r' so weni, als du sell'm!“

„Karr!“ hat i' g'sagt, „wenn d' so dumme bist und eahn d' G'schicht' in'n Mund ein'f'reichst, ait'n freilich! Laß mi' no mach'n; i' richt' dir 's her, dös Kuh'le, daß toa Meid' was d'ran moant!“ — Und was tut i' denn, der Schalktrawalt, der aus' findierte? A etli' Tag' hat 's dös Kuh'le nimmer g'molten, bis d' Zeit zum Markt war, und da is dann dem Viecherl 's Guter g'standen, ma hat moanen können, Wunder was für a gute Willi' Ader als 's hat, und mei' Weib' hat g'lacht dreiber vor lauter Vergnüg'n. „D' bringt gut an“, hat's mi' no nach g'schrien; mir is aber gar net wohl g'weien bei dera Sach', und g'reut hat's mi', daß i' nachgeb'n hab' und auf'm ganzen Weg hab' i' innerlich g'schimpft über die schwinbelhäftig'n Weiberleut! Wie i' gäbe und nie eingestehen sind in allen Ständen, in allen Berhältnissag'n! „Da schaug her, Vater, dös Kuh'le da war wie g'schaff'n für uns!“ 's is net so arg groß, und a Willi'brü' hat's, schaug nur g'rad! Dös war recht für unser' Stub'n voll Kinder! Bauer, was verlangt's dös dann für die Kuh?“ hat's oft mi' g'fragt, dös Weib! — „Wißt's, mi' hab'n schon lang g'part und g'haut, daß mi' so viel g'sammbringe, daß a Kuh'lidet, und mir schaug'n nur auf d' Willi', dös muß uns d' Hauptfach' sein!“ Wie 's

mit da word'n is! Dös armen Leut' an'schwindeln und um eahere lauer erpar'n 'Fennig' bring'n. — na, dös hab' i' net g'mogt! I' erst hab' i' mi' g'helt, als horet i' net, wie 's aber allerweil herum schwaazelt fand und die Stuh ang'heim ha'm, und 's Trag'n nimmer auf'hort hat, ait'n hab' i' an recht hohen Preis g'helt; ist fand's derichrod'n z'rickbleib'n! I' aber hab' mei' Weib, Kuh und mi' jelt'm am Bloes Berg auf'i' g'müschit. Und dann erst am Markt, jelt'm is ganz aus g'weien! Grad wie vertriehen war 'us auf mei' Kuh, und jehmal für oanmal hatt' i' s' anbracht, hatt' i' den Preis net so hoch g'helt, denn i' wollen! Wie i' grad wieder mal leidit' ontig' schmaut' hab', weil a paar Kauflustige eb'n abzog'n fand, stehma auf oanmal wieder d' Leut' vor mi', dös mir schon auf'm Weg toa Kua lass'n hab'n, und 's Weib hat g'sagt: „Lad' i' moa, mir nehma halt' dennert dös Viecherl do, so gut g'follt mir toa Kua am ganz'n Markt. Mußt halt a Einigkeit hab'n, Bauer, net gar so viel verlang'n!“

„Ist bin i' aber kreuzwilt' word'n!“ „Nehmt's es halt, wenn's positiv grad do sein muß!“ hab' i' g'sagt, „aber i' will toa Schuld ham!“ Und bald war' mir ja die ganze G'schicht' anfing' rum'elt! Und die Leut' hab'n mi' zahlt und hab'n voller Freud' d' Kuh fortg'führt. Mi' aber ham d' Taler druck und brennt, und i' hab' g'moant, i' kam's nimmer berleid'n in mein' Sackel drinn! Wo an jed'n Keller a blutiger Schweiftröpf'n g'hangen sein mag! In der Einkehr hot mir mi' z'Gien und z' Trinken g'schmedt und allerweil hab' i' fimmert, wie i' d' G'schicht' no grad gut mach'n kunn! Und nix is mir in Sinn femma! Toa wie i' mi' grad auf d' hoamweg mach'n will, kunn dös Weib und der Wo daher g'schmaut, und der Wo hat a' j'agt: „Bauer, dös Kua hult'! G'rad an hot's g'haubt, wie i' ihr Futter geb'n hab'; woahst, a frant's Viecherl kummen mir net ham, wo all unfer Hab und Gut d'rabhängt. Gelt, du nimmst es z'rick? I' hab' Augen g'macht, hab' i' doch no wie d' Kuh hult'n hören, vorher net und nachher net; aber z' Tod froh war i', dös hot mir unfer Herrgott jelt'm an Ausweg g'schickt! No her mit der Kua, hab' i' g'fagt, und im nächsten Augenblick hab'n do Leuteln eahna Geld wieder g'habt und i' mein' Kua. Zeel'weigung hab' i' 's hoamtrieb'n, und mei' Weib hab' i' unterpugt und ihr g'sagt: „An ehrliga Meid' hast g'heirat' und toan Schwundler und Spiebl'n, und i' lah' a toan aus mi' mach'n!“ Sie hat's oft'n jelt'm eing'lesen, und dös war ihr Glück, sunst hätt' i' no a ander's Wortel mit ihr g'redt! Die fell Kua aber hab' i' fett g'macht und wäter an'n Metzger geb'n; ait'n war de G'schicht' aler' rum, die fell'n Leut' aber hab' i' zu a recht gut'n, billig'n Willküh verhoff'n; Kua, hab'n dös a Freud' g'habt! I' aber hab' mi' s' zur Wigung jelt'm lass'n; dös hab' i' nur oanmal tan in mein' Leben, und nie wieder! Und für di' war 's a' a gute Lehr', Bäurin; mußt deinen Mo zu loan Unrecht verleit'n, auf dös alle Art g'wunnenen Fennig ruht toa Seg'n, sie mach'n 's G'wissen'schwar in Leb'n und auf selles Tubbett mag i' gar net denta!

„Mir für magt, 's Wetter is unmi, d' Luft is frisch, vergelt' a Gott für mein' Unterhand!“

Damit entsetzte sich der Lippengirg, die grundehrliche trene Seele, an der sich wohl Tausende ein Beispiel nehmen konnten, gerade in unierer Zeit, in der das Überwiesenen Anderer, Unredlichsten in Handel und Wandel so gang und gäbe und nie eingestehen sind in allen Ständen, in allen Berhältnissag'n! „Da schaug her, Vater, dös Kuh'le da war wie g'schaff'n für uns!“ 's is net so arg groß, und a Willi'brü' hat's, schaug nur g'rad! Dös war recht für unser' Stub'n voll Kinder! Bauer, was verlangt's dös dann für die Kuh?“ hat's oft mi' g'fragt, dös Weib! — „Wißt's, mi' hab'n schon lang g'part und g'haut, daß mi' so viel g'sammbringe, daß a Kuh'lidet, und mir schaug'n nur auf d' Willi', dös muß uns d' Hauptfach' sein!“ Wie 's

Möchen Sie einen Versuch mit dem wohlbekannten, neuen Gebräu — Saskatoon Lager Bier. Der Stolz von Saskatoon. Rein, Nahrhaft, Wohlgeschmeckend. „Saskatoon“ wird überall verlangt, und während es in großer Nachfrage ist, gewinnt es täglich mehr und mehr an Beliebtheit im ganzen Nordwesten. „Saskatoon“ ist von unübertrefflicher Qualität, mit scharfem Geschmack, und rein wie der Meigenen. Alleinige Brauer und Bottler Hoeschen Wentzler Brewing Co. SASKATOON, SASK.

Unsere Sommerwaren sind jetzt größtenteils angekommen. Daher haben wir eine gute Auswahl in Groceries, Dry Goods, Hüten, Kappen, Schuhen, Eisenwaren, Nägeln, Zaundraht, etc. Wir zahlen den höchsten Preis für Butter, Eier und geschlachtete Kälber. TEMBROCK & BRUNING, MUENSTER, - - SASK.



Wenn Sie Ihre Bestimmungen treffen, sehen Sie zu, auf daß Sie die rich-tige Zeit haben. Kaufen Sie Ihre Uhr hier, und Sie haben immer die richtige Zeit. Wir haben eine vollständige Auswahl von Schmuckwaren, Diamanten, Kristallen, geschliffenem Glas, Silberwaren, und sonst. schönen Sachen. M. J. Meyers, Juwelier und Optiker, Heiligs-Eyens und Jaod-Eyens-Aussteller, Humboldt, Sask.

Land! Land! Jetzt ist die Zeit, Land zu kaufen in der St. Peters Kolonie! Wir haben einige der ausserleinsten Stücke Landes zu verkaufen, zu Preisen, die jedem passen. Wilde und verbesserte Ländereien gekauft und verkauft. Lassen Sie Ihr Land durch uns verkaufen. Wegen Anleihen und Versicherungen irgend welcher Art sprechen Sie vor bei PILLA & LINDBERG MUENSTER - - SASK.

Mr. Businessman! If you're truly smart and wise, You will freely advertise. As to "when and where and how?" Do it in the "Bote", now!